Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 89. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 5. November 1910. 35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Um die Veranlagung der Gewerbesteuer der Klassen III und IV vornehmen zu können, ist nach § 15 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. 6. 1891 für jede Klasse des Veranlagungsbezirkes ein Steuer-Ausschuß zu bilden, der aus dem Unterzeichneten als Vorsitzenden und den von den Steuerpflichtigen der betr. Klasse (Steuergesellschaft) aus ihrer Mitte für 3 Jahre gewählten Abgeordneten als Mitglieder besteht.

Zur **Neuwahl der Abgeordneten und Stellvertreter für die Gewerbesteuerklassen** III **und** IV, deren Zahl seitens des Herrn Finanzministers für Klasse III auf je 3 und für Klasse IV auf je 5 festgesetzt worden ist, habe ich Termin auf Dienstag den 29. November cr. und zwar

a) für die Klasse III auf 10 Uhr vormittags
b) für die Klasse IV auf 11 Uhr vormittags

im hiesigen Kreistagssitzungssaal anberaumt.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betr. Klasse. die das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verstatten. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch eine von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichneten Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eins. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht. Niemand darf mehr als eine Stimme abgeben, die Uebertragung des Stimmrechts ist unzulässig.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuergesellschaft verweigert, oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuer-Ausschusse zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorsitzenden über.

Berleburg, den 27. Oktober 1910.

Der Vorsitzende der Steuer-Ausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV des Kreises Wittgenstein.
Dr. Schröder.

Zum Reformationsfest.

Wieder tritt Luthers mächtige Gestalt mahnend vor uns hin und dankbar gedenken wir an jene große befreiende Tat, die Rom nicht aufhört zu schmähen, während doch ihre Segnungen die ganze Welt beglücken.

Man hat mit Recht gesagt, daß kein Volk so tief mit dem römischen Wesen gerungen hat, wie das deutsche. Die ultramontanen Versuche, die auch in der letzten päpstlichen Schmähschrift wiederholt werden, den Reformatoren und allen, auch ihren fürstlichen Anhängern das Brandmal von selbstsüchtigen Empörern aufzudrücken, schlägt jeder geschichtlichen Wahrheit ins Gesicht! Der deutsche Geist hat jahrhundertelang seine besten Kräfte daran gesetzt, die römische Kirche auf geordnetem Wege zu reformieren. Erst die Greuel des 30 jährigen Krieges haben die deutsche Christenheit mit dem Gedanken einer endgültigen Trennung vertraut gemacht. Kaum aber rauschte der Flügelschlag der Reformation durch die Lande, so drang auch schon evangelischer Geist ein in die Häuser und Schulen, in die Ratsstuben und fürstlichen Kabinette. Und seitdem ist nichts Großes in der deutschen Geschichte zu verzeichnen, das nicht aus seiner Schöpferfülle hervorgegangen wäre. Die führenden Persönlichkeiten nicht minder als die gemeinsamen Leistungen deutscher Volkskraft tragen protestantisches Gepräge! Wir hätten ohne Reformation keine Klassiker! Ohne Reformation gebe es keinen modernen Staat, keine freie Wissenschaft, selbst keine moderne Industrie. Das bezeugen alle großen Kenner der Geschichte. So hat es jetzt der Historiker Prof. Theod. Brieger in seiner „Geschichte der Reformation" und ebenso Prof. Dr. Erich Marcks bezeugt. Er nennt Luther „den Größten, den germanisches Blut bisher überhaupt erzeugt hat" und fährt fort: „Wir sehen auf Martin Luther, den Reformator und religiösen Heros zurück aus weiter zeitlicher Ferne, und doch ist er uns gegenwärtig wie ein noch heute Lebendiger! Noch heute wird er gehaßt und bekämpft, und doch, was verdankt ihm unser deutsches Volk! Es war ein Mann, der die Welt erschüttert hat in ihren Tiefen, wie seit langen Jahrhunderten kein zweiter, und ein Deutscher in jeder Faser seines heroisch gewaltigen und dabei so schlicht menschlichen Wesens. An seinem Tisch saßen die Fremden, die er aufnahm als ein unerschöpflich gastfreier Mann; da klang wohl die Laute und erschallte das deutsche Lied, da tönten die hellen Kinderstimmen und waltete eine deutsche Frau; da sprühte die Rede des Geistesgewaltigen frei und leicht einher, alles in der Welt, Großes und Kleines, Ernstes und Frohes ungezwungen besprechend. Und es waren Körner, die er achtlos von den begnadeten Lippen fallen ließ.

Und dieser Dr. Martinus, der mit den Seinen scherzte und der dann am Totenbette seines geliebten Kindes weinend lag, der Mann eines leidenschaftlichen und haltenden Glaubens; er, der mit reiner Liebe am Nächsten hing und zugleich durch die zitternde Welt gleich einem Sturmwind fuhr — dieser Luther war ein Kind des deutschen Volks, gewachsen in deutscher Erde, aus deutschem Volkstum genährt und aus den Tiefen deutschen Gewissens, in denen jegliche Wurzel seines Wesens ruhte. Er war ein Mann aus einem Stück, aus einem Stück von knorrigem Eichenholz! Nichts Gekünsteltes, Verbildetes, Fremdhaftes — ein jeder Zug echt, elementar, dem Volk entwachsen und dem Volk verständlich, dem Volke zu eigen und deshalb unsterblich, so lange ein Hauch deutschen Wesens noch durch die Welt weht! Alle Größe und Tiefe des deutschen Genius sehen wir in ihm vereint. Durch ihn erst ist unser deutsches Volk geworden, was es ist. Wer die Keime unserer modernen Bildung, Macht und Größe sucht, der findet sie in Luthers deutscher Reformation!"

So wollen wir uns durch die Schmähungen, die nur eine unglaubliche Unwissenheit bekunden, nicht irre machen lassen, sondern uns heute aufs neue dessen freuen, daß uns Deutschen Gott einen solchen Mann gegeben hat. Auch edle, gelehrte Katholiken wie Döllinger haben das willig anerkannt. Döllinger sagt: „Luther hat seinem Volke mehr gegeben, als jemals in christlicher Zeit ein Mann seinem Volke gegeben hat: Sprache, Volkslehrbuch, Bibel, Katechismus, Kirchenlied. Er hat dem deutschen Geist das unvergängliche Siegel seines Geistes aufgedrückt!" Die Geschichte der letzten Jahrhunderte erzählt es jedem, der Verständnis dafür hat, wie aus der inneren Freiheit der Gewissen und des Glaubens, die Luther brachte, sich die äußere Freiheit der bürgerlichen Gesellschaft entwickelt hat. Er machte der Menschheit die Wege wieder frei, die zu einer höheren Lebensgestaltung führten, indem er einen tausendjährigen Schutt zur Seite fegte. Indem Luther die einzelne Seele lehrte, ihr Heil in ihrem Glauben zu suchen, stellte er sie auf sich selbst. Aus dieser inneren Selbständigkeit des protestantischen Menschen ist diesseits und jenseits des Ozeans eine neue protestantische Kultur emporgewachsen, die ohne ihn nicht wäre. „Denn — sagt Prof. Hausrath in seinem Werk über Luther — die Herde des Papstes will geleitet sein, will nachbeten, was man ihr vorbetet, Luthers Söhne wollen auf eigenen Füßen stehen, reden, was sie denken und zeugen, was sie gesehen haben!" Dieser Fortschritt in der Entwickelung war der erste Schritt zur Mündigkeit der modernen Gesellschaft, und so lange sich die Menschheit überhaupt ihres Werdegangs erinnert, wird sie auch dieser Epoche gedenken, die sie dem Wittenberger Mönche verdankte und wird den 31. Oktober, den Tag, wo er im Jahre 1517 unerschrocken an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg seine 95 Thesen gegen den Ablaßhandel anschlug, nie vergessen, denn damit hat dieser größte deutsche Mann für die ganze Welt die größte befreiende Tat vollbracht:

So wollen wir das Kleinod wahren,
Das Luther einst uns neu gewann,
Wir woll'n uns um das Banner scharen,
Das er uns kämpfend trug voran.
Bekennen woll'n wir's bis zum Tod;
Ein' feste Burg ist unser Gott!

Der Wilddieb.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

11) (Fortsetzung.)

Daß sich der Mann, welchem sie bis jetzt mit ganzer Seele zugetan war, mit keinem Blick vor ihr sehen ließ, daß er ihr vielmehr auszuweichen schien, bestärkte sie nur noch mehr in ihrem quälenden Verdacht. Ja, ihr Argwohn nahm durch die Länge der Versäumnis eine so feste Gestalt an, daß sie, als er ihr endlich auf die bekannte Weise meldete, daß er den Abend kommen würde, nicht wußte, ob sie sich darüber freuen, oder ob sie sich fürchten solle, ihm wieder zu begegnen.

Und war er nicht erbleicht, als sie die Frage an ihn richtete, die ihr das Herz fast abgedrückt in der ewig langen Zeit? Hatte sie nicht gesehen, wie das Blut seine Wangen verließ? Und doch stand er jetzt wieder so ruhig, so unbefangen vor ihr, daß er ja gar nicht schuldig sein konnte. Lieber Gott, sie wußte nicht, welche Gewalt der menschliche Geist über den Körper ausüben und ihn sich unterordnen, ihn zum Glauben zwingen kann.

„Joseph," sagte sie endlich, „eine unsagbare Angst hat mir seit jenem Morgen, ich weiß selber nicht weshalb, das Herz fast abgedrückt. Ich habe meine Arbeit wie in einem schweren Traum getan, unbewußt, ohne Lust, ohne Trieb. Ich bin im Haus herumgegangen, als ob ich selber ein schweres Verbrechen verübt hätte — als ob ich es noch verübe," setzte sie mit leiser, kaum hörbarer Stimme hinzu — „und nicht wieder froh werden könne, bis ich Dich gesprochen hätte. Wo bist Du so lange gewesen, daß Du nicht einen Abend eine Viertelstunde Zeit gewinnen konntest, die Last von meiner Seele zu nehmen?"

„Ich konnte nicht unbemerkt vom Haus abkommen, liebes Kind," sagte Kerdelmann freundlich. „Alles schien gerade in diesen Tagen zusammenzukommen, mich zu verhindern."

„Und Du bist wirklich an jenem Morgen nicht hier im Garten gewesen? — nicht von da drüben her — aus dem Wald gekommen?"

„Aber, Margarete," sprach der Mann, „was sollte ich so früh in eurem Garten tun? Hätt' ich da hoffen dürfen, Dich zu finden?" Und Du weißt doch, daß ich euren Hof nur dann besuche, wenn das der Fall ist."

„Aber im Wald?" drängte das Mädchen.

„Um Gottes willen, Margarete, was für tolle Ideen hast Du da gefaßt!" versetzte der Wirt in einem Ton des Vorwurfs. — „Wie kommst Du darauf, mich mit jener furchtbaren Tat zusammenzubringen? Nur ein Wort davon gegen irgend einen andern Menschen, und Du könntest mich den größten Unannehmlichkeiten aussetzen. Denke nur, welchen Nachteil es allein für mich haben müßte, wenn mein Name damit zusammen genannt würde. Daß ich nicht wildern kann, weil ich ein erbärmlicher Schütze bin, wissen die Leute wohl, und ich habe noch nicht einmal einen Hasen, viel weniger ein Stück Wild erlegt; aber die Menschen sind nur zu gern bereit, gleich das Schlimmste von einem andern zu denken, und wie erwünscht den Jägern ein solcher Verdacht sein würde, weißt Du besser als ich Dir sagen kann."

„Also Du warst es nicht?" wiederholte das Mädchen, ohne bis jetzt den forschenden Blick von dem vor ihr Stehenden abzulenken. „Gib mir keine ausweichende Antwort, Joseph," fügte sie hinzu, als sie sah, daß er eine abwehrende, wie ungeduldige Bewegung machte — „antworte mir einfach mit ja oder nein, und bedenke, daß ich über eine Woche lang eine Qual ausgestanden habe, wie sie der wirkliche Mörder des Unglücklichen kaum gefühlt haben kann. — Du warst es nicht?"

„Nein, mein Herz," sagte der Wirt, also gedrängt, und wieder strafte ihn das verräterische Blut für einen Augenblick Lügen — „ich war an dem Morgen nicht in eurem Garten oder irgend wo anders, als in meinem Bett, und bin zur gewöhnlichen Zeit aufgestanden, wie Dir meine Leute bezeugen könnten."

„Es ist gut," hauchte Margarete, „ich — muß Dir glauben."

„Nun laß aber auch den unglückseligen Gedanken fahren," bat der junge Mann, froh, den bösen Fragen endlich enthoben zu sein, „und nimm meinen herzlichen Dank dafür, daß Du mich heute in Dein freundliches Zimmer eingeführt. Wie hübsch es hier oben ist; da plaudert es sich viel besser, als da drunten im kalten Garten."

„Wir sind schon zu lange hier gewesen," sagte das Mädchen mit mühsam erzwungener Freundlichkeit, „drum gehe jetzt. Mich schmerzt mein Kopf so furchtbar, daß ich kaum denken kann — ich fürchte, ich werde krank."

„Das darfst Du nicht, mein Herz," mahnte der junge Mann und zog sie leise an sich; „Du mußt Dich tapfer halten, und jetzt haben wir auch die Hoffnung, daß Dein Vater doch vielleicht seine Einwilligung zu unserer Verbindung gibt. Mir tut der Tod des armen jungen Menschen gewiß von Herzen leid, und — ich hoffe, daß der Täter seiner Strafe nicht entrinnen wird — aber für uns ist dadurch ein Hindernis weggefallen, und wenn ich ein ernstes Wort mit Deinem Vater spräche — am Ende sagte er doch ja!"

Margarete duldete, daß er seinen Arm um sie legte, aber sie war leichenbleich dabei geworden und vermochte nicht ihm gleich zu antworten. „Geh jetzt, Joseph," flüsterte sie endlich — „geh — mich befällt ein Schwindel und ich muß mich niederlegen."

„Und darf ich morgen wiederkommen?"

„Nein — wir bekommen Besuch. — Meiner Mutter Schwester wird auf einige Zeit zu uns ziehen und mit mir in meinem Zimmer wohnen."

„Und soll ich mit Deinem Vater sprechen, Gretchen?"

„Laß mir Zeit zur Ueberlegung, Joseph," bat das Mädchen und drängte ihn sanft der Tür zu.

„Dann gute Nacht für heute, mein Kind," flüsterte der junge Mann, dem es selber merkwürdig unheimlich

Ein neues Kabinett Briand.

Paris, 2. Nov. Nach Schluß des heute abgehaltenen Ministerrats begab sich Ministerpräsident Briand in das Elysée und überreichte dem Präsidenten Fallières das Entlassungsgesuch des Kabinetts.

Paris, 2. Nov. Der heutige Kabinettsrat war nur von kurzer Dauer. Briand erklärte zu Beginn der Sitzung, daß es in anbetracht der politischen und persönlichen Zwischenfälle in der letzten Zeit besser erscheine, nicht zu einer teilweisen Neubildung des Ministeriums zu schreiten, und daß es wünschenswert sei, dem Präsidenten volle Aktionsfreiheit zu lassen. Er sei entschlossen, zurückzutreten. Diese Erklärung zog die Demission des Kabinetts nach sich. Viviani erklärte, er sei entschlossen, zurückzutreten, bleibe deshalb nicht weniger ein treuer Freund Briands. Nach einer kurzen Erklärung Barthous, der dem Ministerpräsidenten seine Sympathie ausdrückte, begab sich Briand um ¾11 Uhr zu Fallieres und überbrachte ihm die Demission des Kabinetts. Nach 20 Minuten kehrte er zurück.

Paris, 2. Nov. Der Präsident der Republik hat Briand mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Briand hat den Auftrag angenommen.

Die Demission des Kabinets Briand, die im Ministerrate am Mittwoch beschlossen wurde, hat im wesentlichen formelle Bedeutung, denn Präsident Fallieres wird Herrn Briand mit der Neubildung des Kabinetts betrauen. Briand hat durch seine und seiner sämtlichen Kollegen Demission freie Hand gewonnen, sich die Mitarbeiter ganz nach seinem Sinne auszusuchen. Er ließ bereits mitteilen, daß der große Eisenbahnerstreik und die zu dessen Unterdrückung notwendig gewordenen Vorkehrungen, sowie die Verhinderung ähnlicher Vorkommnisse in der Zukunft das Ministerium vor andere Aufgaben gestellt hätten, als zu Anfang der Amtszeit der bisherigen Regierung im August v. J. gestellt waren. Justizminister Barthou sprach Herrn Briand darauf das Vertrauen aller Mitglieder des Kabinetts aus. Das Gleiche tat auch der Arbeitsminister Viviani für seine Person, erklärte aber, daß er in das neue Kabinett Briand nicht eintreten könne. Der Präsident der Republik Fallieres hatte nach der Entgegennahme der Demission des Kabinetts eine Unterredung mit dem Präsidenten der Deputiertenkammer und des Senats, deren Ergebnis befriedigend war. Als sichere Mitglieder des neuen Kabinetts Briand gelten: der Kriegsminister Brun, der Marineminister Bonné de Lapeyère und der Minister des Auswärtigen Pichon. Dagegen wurde es für wahrscheinlich gehalten, daß der sozialistische Handelsminister Millerand gleich Viviani aus der Regierung ausscheiden würde. Auf die auswärtige Politik der Republik Frankreich übt der Ministerwechsel also keinerlei Einfluß aus. Die innere Politik des Landes erfährt dagegen einen Ruck nach rechts, namentlich wird das Ministerium Briand nach seiner Umgestaltung gegenüber Lohnkämpfen schärfere Saiten aufziehen. Naturgemäß vermehrt sich damit auch die Zahl seiner politischen Gegner in der Kammer, und, ob Herr Briand, dessen berühmtes einschmeichelndes Organ sich nach der Meinung seiner Gegner in ein abstoßendes, rauhes und gebieterisches umgewandelt haben soll, noch lange den Posten des französischen Ministerpräsidenten bekleiden wird, erscheint immerhin fraglich.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Trotz der Reichstagsferien haben zwei Kommissionen fleißig weitergearbeitet. Die sozialpolitische Kommission hat die erste Lesung der Reichsversicherungsordnung beendet. Die Strafprozeßkommission ist bei der zweiten Lesung, stößt aber auf Schwierigkeiten seitens der Reichsregierung. Die verbündeten Regierungen haben den Entwurf über die Schiffahrtsabgaben publiziert, durch den Industrie und Verkehr belastet werden. Ueber den neuen Etat hat man erfahren, daß er eine neue Anleihe von etwa 100 Millionen bringen wird.

— Am Mittwoch trat Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen die große Reise nach dem fernen Osten an, die ihn fast ein ganzes Jahr von der Heimat fernhalten wird. In der Hauptsache dient diese Reise dazu, dem Kronprinzen für seine spätere Stellung auf dem Throne eine grundlegende Kenntnis auch der fernsten Weltgegenden zu verschaffen.

— Ein Erfolg der Finanzreform. Die starke Inanspruchnahme unseres Geldmarktes durch Anleihen des Reiches und der Bundesstaaten, durch die Schuldverschreibungen der Städte, Provinzen und Kreise ist bekanntlich als Ursache der ungünstigen Kursverhältnisse unserer Staatspapiere seit Jahren Gegenstand kritischer Erörterungen in der Oeffentlichkeit gewesen. Das rasche Anwachsen der Reichsschuld seit 1877 auf nahezu 5 Milliarden Mark als Folge der außerordentlichen Steigerung der Ausgaben des Reiches und der besonderen Verhältnisse seiner Finanzgebarung vor der Finanzreform des letzten Jahres mit ihren neuen Grundsätzen für die Schuldentilgung ist eine der sichtbarsten Ursachen dieser Entwicklung.

Unter diesen Umständen, meint die D. Tagesztg., ist es beachtenswert, daß man heute mit der Möglichkeit rechnen kann, im nächsten Jahr den Geldmarkt mit Anleihen des Reichs nicht in Anspruch zu nehmen. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß das Extraordinarium des Reichshaushaltetats für das nächste Jahr sogar noch in stärkerem Maße in Anspruch genommen werden muß, als für 1910. Denn während die Marine im nächsten Jahre wieder mit 110 Millionen darin vertreten ist, wird sich der Bedarf für den Ausbau des Kaiser-Wilhelms-Kanals auf mehr als das Doppelte des letzten Jahres, nämlich auf 50 Millionen steigern. Trotzdem wird es möglich sein, das Anleihesoll, das für 1910 schon eine Ermäßigung von 50 Millionen gegenüber dem Jahre 1909 erfahren hatte, noch um ein Beträchtliches von seiner 150 Millionen betragenden Höhe des laufenden Jahres herabzusetzen. Denn durch die vom 1. April n. J. in Geltung tretenden Bestimmungen über die Tilgung der Reichsschuld nach dem Finanzgesetz vom 15. Juli 1909 werden dem außerordentlichen Etat als Einnahmen erheblich größere Beträge zufließen, als 1910, wo für Schuldentilgung nahezu 36 Millionen zur Verfügung stehen. Das danach verbleibende Anleihesoll wird die Begebung einer neuen Anleihe aller Wahrscheinlichkeit nach nicht erforderlich machen. Denn die Schatzanweisungskredite haben gegen das Vorjahr eine Erleichterung von 300—400 Millionen erfahren, obwohl die bereits früher bewilligten Anleihekredite noch bei weitem nicht voll in Anspruch genommen sind. In diesen Erscheinungen treten neben den jetzt geltenden Grundsätzen äußerster Sparsamkeit die Wirkungen der Reichsfinanzreform von 1909 deutlich zu Tage.

Schweiz.

Henri Dunant †. Aus Heiden im Kanton Appenzell (Schweiz) wird gemeldet, daß dort am Sonntag abend Henri Dunant, der Begründer des „Roten Kreuzes", im Alter von 82 Jahren gestorben ist. Sein ganzes, großes Vermögen hat dieser persönlich anspruchslose Menschenfreund im Dienste edelster Humanität geopfert nach dem Grundsatze: Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut. Man wußte gar nicht, daß er noch lebte, als er plötzlich 1895 in einem Armenhause entdeckt wurde. Seit diesem Tag geschah manches, um ihm ein sorgenfreies Alter zu sichern. Große Ehrungen wurden ihm zuteil an seinem 80. Geburtstage.

Spanien.

Madrid, 3. Nov. Die auswärts umlaufenden Gerüchte über Unruhen, die in Spanien und besonders in Barcelona ausgebrochen seien, sind gänzlich unbegründet. In allen Provinzen Spaniens herrscht absolute Ruhe. — Die „Correspondenca Militare" meldet: Der Militärgouverneur von Padajoz war verständigt worden, daß die radikalen Politiker die durch die portugiesische Revolution an der Grenze hervorgerufene Erregung zu Treibereien unter der Garnison benutzt hatten. Dieselben hatten jedoch keinen Erfolg gehabt. Im Gegenteil, ein Wachtmeister, welcher von dem republikanischen Bezirksvorsteher Lopez Santos aufgefordert worden war, an einer Verschwörung teilzunehmen, nahm Santos fest und brachte ihn selbst nach dem Militärgefängnis. Dem Wachtmeister wurde von der Garnison als Zeichen der Anerkennung eine goldene Uhr überreicht.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Hatzfeld**, 4. Nov. (Fahrplan Frankenberg—Hatzfeld.) Der Fahrplan der am 17. d. M. zu eröffnenden neuen Bahnstrecke ist soeben zur Ausgabe gelangt. Darnach verkehren zwischen Frankenberg und Hatzfeld je drei Züge hin und zurück. Die Abfahrzeiten in Frankenberg sind: 5,15 V., 10,00 V., 2,38 N., Ankunft in Hatzfeld 6,25, 10,04 und 3,46. Abfahrt von Hatzfeld 8,27 V., 12,26 und 7,47 N., Ankunft in Frankenberg 9,27, 1,26 und 8,49.

— Ein Unteroffizier vom Infanterie-Regiment Nr. 77 in Celle mußte einen Bürger in **Eschershausen** auf Befehl seines Kompagniechefs schriftlich um Entschuldigung bitten und ihm eine Ehrenerklärung in die Zeitung setzen lassen, weil er sich ungerechterweise über die Verpflegung während der Einquartierung beim letzten Manöver beschwert und den Quartierwirt bloßgestellt hatte.

— **Potsdam**, 3. Novbr. Die ärztliche Wissenschaft ist heute in vielen Fällen für Vorgänge gerüstet, die der Laie für tödlich hält. Einem Kutscher hierselbst rutschten während des Schlafes seine falschen Zähne in die Speiseröhre und voller Angst schritt er zur Operation. Das Gebiß mußte ihm zunächst in den Magen gestoßen und dann durch einen Einschnitt der Magen selbst geöffnet werden. Nun konnte das verschluckte Gebiß wieder ans Tageslicht befördert werden. Die gefährliche Operation verlief vollkommen gut und ohne Zwischenfall.

— **Hamburg**, 3. Nov. Ueber die Verheerungen des Südweststurmes, der am Dienstag im ganzen Nordseegebiet herrschte, liegen heute weitere Nachrichten vor. Bei Schahorn sind drei kleine Segler mit der ganzen Besatzung untergegangen. Auf der Unterelbe ging das Kohlenschiff „Hansa" unter, die Besatzung brachte sich aber auf dem eigenen Rettungsboote in Sicherheit. Auf der Westküste von Jütland stieg das Wasser in mehreren Häfen so hoch, daß die nächstliegenden Stadtteile überschwemmt wurden. In Thisted wurden zwei Mann, die sich auf die Hafenmolen begeben hatten, von einer Sturzwelle erfaßt und in das Meer gezogen. Fünf Schiffer, welche versuchten, die beiden Verunglückten zu retten, wurden gleichfalls von den Wellen erfaßt und stürzten in das Meer. Drei von ihnen konnten sich retten, die vier übrigen ertranken.

— **Das Nichtgrüßen von Prozessionen ein „grober Unfug."** Das Landgericht Augsburg hat dieser Tage ein Urteil gefällt, das geeignet ist, weithin Aufsehen zu erregen. Ein Brauer hatte sich in Ehingen in einer Entfernung von 25 bis 30 Metern eine Prozession angesehen, ohne den Hut zu ziehen; das Schöffengericht Memmingen hatte ihn dafür zu einem Tag Haft wegen „groben Unfugs" verurteilt. Das Landgericht Augsburg wandelte die Strafe in 3 Mk. Geldstrafe um und begründete die Verurteilung u. a. damit, daß „wenn die Mehrheit der Bevölkerung eines Ortes an einer Prozession teilnimmt, verlangt werden könne, daß ein Unbeteiligter sich entweder beizeiten entferne oder ein Benehmen zur Schau trage, das geeignet sei, die Mehrheit nicht in ihren Gefühlen zu verletzen." — Wir erheben schärfsten Einspruch gegen eine solche Auslegung des Wortes „Grober Unfug," so sehr wir ohne Ansehen der Konfession fordern, daß man des andern religiöse Gefühle nicht verletze. Durch das Vorbeiziehen einer Prozession wird die Straße nicht zur Kirche. Und wie niemand bei Strafe gezwungen werden kann, auf der Straße das vorbeifahrende Staatsoberhaupt zu grüßen, so kann auch niemand gezwungen werden, um einer begegnenden Prozession willen das Haupt zu entblößen. Sind ihre Teilnehmer in Andacht versunken, so kann sie das Aufbehalten des Hutes seitens eines Unbeteiligten nicht stören, läßt sie aber ultramontaner Machtkitzel den Gruß des letzteren fordern,

---

in dem Zimmer wurde — „gute Nacht; aber laß mich nicht zu lange warten, bis ich Dich wiedersehen darf."

Nur ihre Stirn konnte er küssen, weil sie den Kopf gegen ihn senkte, dann glitt er leise aus dem Zimmer und die dicht vor der Tür niederführende Treppe hinab. Unten im Flur brauchte er einige Zeit, bis er den Ausweg fand; aber alles schlief, und er entfernte sich ungestört.

Jetzt war er im Freien und schlich, wie an jenem Morgen, über den kleinen offenen Raum der Hoftür zu. Unwillkürlich warf er den Blick nach Margaretens Fenster hinauf — das Licht dort war ausgelöscht, aber die helle Gestalt des Mädchens stand da oben und blickte auf ihn herab — wie an jenem Morgen. Es gab ihm einen Stich dabei durchs Herz, und fast wollte er sich wie damals an die Mauer drücken, um ihrem Auge auszuweichen; doch faßte er sich, biß die Zähne aufeinander und ging mit langsamem, scheuem Schritt dahin. Margarete aber am Fenster oben brach in die Knie, barg das Antlitz in den Händen und weinte — weinte, als ob sich ihre Seele in Tränen auflösen solle.

8.

Die Zeit verstrich. Schöffel war in das Stadtgefängnis abgeführt worden, und die gegen ihn eingeleitete Untersuchung nahm den gewöhnlichen, tödlich langsamen Gang. Was nur irgend als gegen ihn zeugend aufgefunden werden konnte, wurde mit ängstlicher Sorgfalt gesammelt, und sein früheres wildes und oft gesetzloses Leben bot der Anschuldigung leider nur zu vielen Stoff.

Vormals schon, als Schöffel noch vom Wilddiebstahl lebte, wie er eingestanden, war ein Jäger in jener Gegend erschossen und der Täter nicht ausgefunden worden. Auch dieses Mordes suchte man ihn jetzt zu überführen, und aus allen Teilen des Landes wurden deshalb Zeugen vorgefordert. Vergebens ermahnte man ihn aber wieder und wieder, daß er durch ein reumütiges Bekenntnis sein Gewissen entlasten solle, vergebens suchte man ihn durch Kreuzverhöre zu verwirren. Er blieb bei seiner Aussage, daß er unschuldig an diesem wie an dem früheren Morde sei, und lange Monate schmachtete er fort in enger, qualvoller Haft, während die Seinen daheim mit dem Mangel zu kämpfen hatten.

In Hollendeik war die ganze Sache unter der Zeit schon fast vergessen, und kam wirklich das Gespräch einmal darauf, so hörte man höchstens die Frage, „ob der Schöffel schon gestanden hätte". Ein anderer Forstgehilfe war an Meiers Stelle getreten, und das Leben dort ging seinen gewöhnlichen Gang.

Der Wirt Kerdelmann hatte allerdings ebenfalls zum Verhör in die Stadt nach Grafenhoff gemußt, aber der Verdacht, der ihn traf, war kein anderer, als daß er gediebtes Wild von Schöffel gekauft hätte. Das leugnete er und fügte hinzu, obgleich er Ursache habe, gegen Schöffel bös zu denken, weil dieser ihn einmal habe ins Unglück bringen wollen, so hege er doch keinen Groll mehr gegen ihn. Ja, er hoffe, der Kreiser werde sich von der schweren Anklage zu rechtfertigen wissen und auf seinen Posten und zu seiner Familie zurückkehren.

Im Roten Hirsch fehlte es aber jetzt sehr häufig an Wildbret, denn der Wirt verbrauchte tatsächlich nur, was er von den benachbarten Forsteien kaufte. Er selber sprach natürlich nie über diese Veränderung und wich den deshalb an ihn gestellten Fragen aus; aber die Jäger vom Hollendeikschen Revier zweifelten keinen Augenblick, daß Schöffels Gefangennahme die einzige Ursache derselben sei, und freuten sich, diese Geißel des Wildstandes los zu sein.

Etwas Neues gab übrigens den Leuten zu Hollendeik bald andern, nicht gerade unerwünschten Stoff zur Unterhaltung, und das war die verunglückte Werbung des Wirtes vom Roten Hirsch um die Tochter des Kronenwirtes. Kerdelmann war in der Tat vor einiger Zeit zum Kronenwirt gegangen und hatte den gebeten, seinen Groll gegen ihn fahren zu lassen, da er gern in ein freundnachbarliches Verhältnis mit ihm zu treten wünsche. Dagegen hatte sich der Kronenwirt fürs erste etwas gesträubt, denn er wie alle anderen im Dorf teilten den Glauben, daß Kerdelmann mit Schöffel unter einer Decke gesteckt und der unglückliche Meier infolgedessen seinen Tod gefunden habe. Beweisen konnte man dem Mann aber doch nichts; nachsagen ließ sich von ihm sonst kein Unrecht, er betrug sich still und höflich gegen jeden und da er den ersten Schritt zu einem guten Vernehmen getan, so mochte der Kronenwirt zuletzt nicht „nein" sagen.

Vergebens suchte aber Kerdelmann, so vorher wie nachher, eine Zusammenkunft mit Margareten, umsonst gab er ihr das verabredete Zeichen viele Abende hintereinander; sie kam nicht, und so oft er nach der Aussöhnung mit dem Vater dessen Gastzimmer betrat, wich sie ihm aus, so rasch sie irgend konnte.

Kerdelmann ward dadurch mit peinlicher Angst erfüllt: er ahnte den wahren Grund. Margarete hatte den Verdacht gegen ihn nicht fahren lassen, und ihre Liebe war dem Grausen vor seiner Tat gewichen. Aber was hätte es ihr geholfen, wenn sie selber als Anklägerin gegen ihn aufgetreten wäre? Der einzige Beweis, der wirklich gegen ihn zeugen konnte — das, was er an jenem Morgen in seinem Keller vergraben, um es nur augenblicklich aus dem Wege zu räumen — war vernichtet, und der Mund des Toten selber stumm. Sowie er sich etwas sicher wußte, hatte Kerdelmann die blutigen Kleider ausgegraben und in seinem Ofen verbrannt. Auch den Kolben der Büchse verbrannte er, den Lauf endlich hatte er mit Schloß und Beschlägen in ein tiefes Loch des Flusses geworfen; dort mochte es rosten. Trotzdem wurde ihm der Aufenthalt an dem Orte seines Verbrechens mit jedem Tage drückender; er wußte nur noch nicht recht, wie er ihn, ohne Aufsehen zu erregen, verlassen könne.

Daß ihn Margarete nicht mehr liebe, davon mußte er sich nach ihrem Betragen für überzeugt halten. Hatte er doch keine Ahnung davon, mit welcher Treue das arme Herz noch immer an ihm hing und wie es sich in Zweifeln, Kummer und Schrecknissen abmarterte, unfähig, den furchtbaren Argwohn zu bewältigen, der ihr den Geliebten für immer zu entreißen drohte.

(Fortsetzung folgt.)

so ist der Staat nicht dazu da, solchen Kitzel durch seine Strafbefehle zu befriedigen. Hinweg mit dem Geßlerhut, den der Klerikalismus hier wieder einmal aufzurichten versucht hat.

— **Falsche Informierung eines Redakteurs.** Ein für weite Kreise beachtenswertes Urteil hat das Schöffengericht in Augsburg ausgesprochen. Eine Zeitung muß sich in ihren Berichten vielfach auf Gewährsmänner stützen. In nicht wenigen Fällen aber werden die Zeitungen falsch informiert, manchmal auch wissentlich falsch, und der verantwortliche Redakteur muß dann dafür büßen, daß ein anderer es unternommen hat, unter dem Schutz des Redaktionsgeheimnisses unwahre Behauptungen in die Welt zu setzen. Ein solcher Gewährsmann wurde vom Schöffengericht Augsburg wegen „Beleidigung" zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Bestrafte hatte den Redakteur schon in einem früheren Fall falsch informiert, was diesem eine Geldstrafe eintrug. Das Gericht bemerkte ausdrücklich, die Handlungsweise des Verurteilten müsse um so schärfer geahndet werden, weil sich ein Redakteur unbedingt auf seine Gewährsmänner verlassen müsse.

Aus Laasphe und Umgegend.

† **Laasphe**, 2. Novbr. (Frauenhülfe.) Die Herzen der evangelischen Frauen und Jungfrauen in Laasphe für die große Reichs-Gottes-Sache, die unter dem Namen „Frauenhülfe" von unserer lieben Kaiserin begonnen ist, zu erwärmen und zu gewinnen, das hatte der Geschäftsführer der Westfälischen Frauenhülfe, Herr P. Dreyer aus Münster sich zum Ziel gesetzt, als er die Frauenwelt unserer Stadt in den Bosch'schen Saal auf gestern abend hatte einladen lassen. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit großem Geschick. War es ihm doch auch leicht, auf so viele Notstände wirtschaftlicher, religiöser, sittlicher Art in unserm Volksleben die Aufmerksamkeit zu lenken und darauf hinzuweisen, daß die Frau mitberufen ist, diesen Notständen in kraft des Glaubens und der christlichen Liebe abzuhelfen, daß die tätige Mitarbeit zur Beseitigung dieser Nöte das Herz der Frauen mit Freude und Dank erfüllt, daß sie ihrem Heilande dienen dürfen an seinen schwachen, kranken, hilfsbedürftigen Gliedern. Dies alles wußte der Redner in so anschaulicher, packender Weise darzulegen und mit so manchem Beispiel aus dem Leben zu erläutern, daß die 60 Frauen und Jungfrauen, die anwesend waren und mit großem Interesse zuhörten, sich bereit finden ließen, auch mit Hand anzulegen und eine Frauenhülfe für Laasphe zu gründen. Da nun hierorts der Vaterländische Frauen-Verein sich die Unterstützung der Kranken, der Wöchnerinnen, die Bekleidung armer Konfirmanden bereits zum Ziel gesetzt hat, so wies Herr Oberpfarrer Adams ein anderes greifbares Ziel auf, nämlich den Bau und Betrieb einer Kleinkinderschule, die schon vor zwei Jahren einmal zur Sommerszeit hier bestanden hat, dann aber der Verhältnisse halber wieder eingegangen ist, und die zur Bewahrung und Unterhaltung unserer Jüngsten doch so dringend not sei. In Berleburg würde am kommenden Sonntag die neuerbaute Kleinkinderschule eingeweiht und eine Kleinkinderschulschwester eingeführt. Mit Hülfe des fürstlichen Hauses und der hohen Behörden sei von der opferwilligen Einwohnerschaft Berleburgs dieses Ziel erreicht worden. Sollte sich die Frauenwelt von Laasphe nicht auch für ein gleiches Ziel begeistern und sammeln lassen? Evangelische Frauen und Jungfrauen, schließt euch der Frauenhülfe an und kommt in hellen Scharen am künftigen Montag abend 8 Uhr in den Bosch'schen Saal, damit wir uns dort näher aussprechen und einen Vorstand erwählen, der den Bau einer Kleinkinderschule mit Gemeindesaal und die Anstellung einer Schwester kräftig fördert zum Heil und Segen unserer heranwachsenden Jugend. — Wie in Niederlaasphe, so sprach Herr P. Dreyer auch hier noch über die Ausbildung freiwilliger Helferinnen in der Krankenpflege, wie sie im Rheinland schon seit 10 Jahren, in Westfalen erst seit kurzem in Angriff genommen sei. Auch hier fielen seine Worte auf einen fruchtbaren Boden. So ist die Hoffnung wohl begründet, daß auch hier das eine oder das andere junge Mädchen sich melden wird zu dem Ausbildungskursus, der am 7. Januar 1911 beginnen soll.

-e. **Laasphe**, 4. Nov. Am Sonntag den 30. Oktober hielt der hiesige Kriegerverein eine außerordentliche Hauptversammlung im Lokale des Kameraden Koch ab. Gemäß des Generalversammlungsbeschlusses vom Juli d. Js. wurden die Satzungsänderungen genehmigt. Die Mitglieder erhalten den Nachtrag zu den Satzungen zugeschickt. Sodann wurde gemäß der abgeänderten Satzungen der Vorstand um 3 Mitglieder vermehrt. Durch Stimmzettel wurden die Kameraden Jakob Weiß zu Laasphe, Fritz Höse zu Laaspherhütte und Chr. Pfeil zu Puderbach in den Vorstand gewählt. Der Herr Verbandsvorsitzende wohnte der Versammlung ebenfalls bei und empfahl den Kameraden, mehr als bisher die „Parole" (Zeitschrift des Deutschen Kriegerbundes) zu lesen. Wie immer, so verlief auch diese Versammlung in echt kameradschaftlicher Weise.

↗ **Laasphe**, 4. Nov. (Ulanen-Verein v. Lützow.) Am Sonntag den 30. Oktober fand hierselbst eine Versammlung ehemaliger 6. Ulanen aus den Kreisen Wittgenstein und Biedenkopf statt. Es wurde einstimmig die Gründung einer Vereinigung beschlossen, welche die Kreise Biedenkopf und Wittgenstein umfaßt. Wie besonders von älteren Kameraden hervorgehoben wurde, soll der Verein bezwecken, daß durch den Zusammenschluß der Kameraden die Liebe und Anhänglichkeit derselben zu ihrem alten, schönen Regiment erhalten bleibt. Die Beiträge (vierteljährlich 1 Mk.) werden den Mitgliedern bei der Abreise zum hundertjährigen Regimentsfest zurückgezahlt, ebenso beim Tode eines der Mitglieder an dessen Angehörige. Deshalb ist das Geld wohl nur als Spareinlage anzusehen. Der Verein erhält den Namen „Ulanen-Verein v. Lützow Kreis Biedenkopf-Wittgenstein". In den Vorstand wurden gewählt: die Kameraden Seese-Berleburg (Vors.), G. Weide-Laasphe (1. Kassierer), L. Mengel-Laasphe (Stellvertreter), H. Christmann-Wiesenbach und J. Benner-Weisenbach (Rechnungsprüfer). Der einzige Veteran beider Kreise, welcher den Feldzug mit dem Regiment mitgemacht hat, Kamerad Ferd. Weber-Laasphe, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Möge derselbe dem Verein noch lange erhalten bleiben. Nur zu schnell waren die kurzen Stunden verflossen und es mußte zum Aufbruch gerüstet werden. Gern wären die Kameraden noch beisammen geblieben, um alte Erinnerungen auszutauschen, doch die Eisenbahn wartet ja nicht. An alle Kameraden aber, welche dem Verein noch fernstehen, richtet die Versammlung die dringende Bitte, sich möglichst bald dem Verein anzuschließen und bei einem der genannten Vorstandsmitglieder anzumelden, damit der Verein vollzählig wird.

* **Laasphe**, 4. November. Zauberer Bellachini kommt! Kommenden Dienstag den 8. November findet im Saale des Herrn Koch ein Gastspiel des weltbekannten Zauberkünstlers und Antispiritisten Bellachini statt. Nach Berichten aus einer Reihe von Städten und Kurorten, wie Kissingen, Baden-Baden, Wildbad usw., bietet Bellachini Vorzügliches auf dem Gebiet der Zauberei, Magie und des Spiritismus. Das „Darmstädter Tageblatt" schreibt über eine Vorstellung: „Die Gewandtheit und Fingerfertigkeit Bellachinis grenzt an das Unglaubliche." Bellachini gab Extravorstellungen im Büdinger Schloß sowie im Schloß Lich. Es sind ihm von vielen Fürstlichkeiten, u. a. von dem Großherzog von Hessen anerkennende Zeugnisse erteilt worden. Ohne Zweifel wird auch hier dem Gastspiel Bellachinis allgemeines Interesse entgegengebracht werden.

□ **Laasphe**, 4. Nov. Im Monat Oktober wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischbeschau: 45 Stück Großvieh, 59 Kälber, 99 Schweine, 8 Ziegen und 3 Schafe, in Summa 214 Stück.

-s. **Niederlaasphe**, 1. November. Heute nachmittag hielt Herr P. Dreyer aus Münster den Frauen und Jungfrauen in unserem Dorfe einen Vortrag über die Zwecke und Ziele der Frauenhülfe. Mit ergreifenden Worten wies er darauf hin, daß die Frau nicht nur die Gehülfin ihres Mannes und ihrer Familienglieder sei, sondern daß sie auch berufen sei, ihrem Heilande zu dienen in selbstverleugnender Liebe an ihren armen, schwachen, alten, kranken, hilfs- und trostbedürftigen Mitmenschen. Er zeigte, wie die von unserer lieben Kaiserin ins Leben gerufene und unter ihrem Protektorate stehende große Organisation der Frauenhülfe die in der Seele der Frau schlummernden Kräfte schon in vielen Gemeinden unseres Vaterlandes wachgerufen hat, und wie auch in vielen Orten unseres Wittgensteiner Ländchens die Frauen sich zusammengefunden haben, um irgend einem Notstande in unserem Volksleben tatkräftig zu begegnen. Seine Ausführungen fanden ein solches Verständnis bei den etwa 40 Zuhörern, daß sie sich ohne Ausnahme bereit erklärten, einem Verein der Frauenhülfe in Niederlaasphe beizutreten mit einem monatlichen Beitrag von mindestens zehn Pfennig. Und als Herr P. Dreyer dann noch einige Mitteilungen hinzufügte über die Ausbildung von freiwilligen Helferinnen in der Krankenpflege auf dem Lande, da konnte man die Hoffnung hegen, daß auch hier einige Jungfrauen oder Witwen, die im Winter im Haushalt nicht voll beschäftigt sind, sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen werden, sich in der Krankenpflege die notwendigsten Kenntnisse und einfachsten Handgriffe völlig umsonst anzueignen, um das Gelernte dann in Notfällen und in Unterstützung des Arztes um Jesu willen zu Hause und bei den Dorfeingesessenen zu verwerten. Möchten nun alle Frauen und Jungfrauen unseres Dorfes dieser schönen, herrlichen Sache ihre Liebe zuwenden und der Frauenhülfe als arbeitendes und zahlendes Mitglied beitreten! — In Puderbach gedenkt Herr P. Dreyer demnächst auch einen Vortrag zu halten.

*** **Schameder**, 3. Nov. Bei dem gestern und vorgestern in der hiesigen Gemeindejagd veranstalteten Treibjagen wurden 2 Rehe, 1 Fuchs und 6 Hasen zur Strecke gebracht.

\+ **Zinse**, 31. Okt. Heute wurde hier in Gegenwart des Herrn Landrats Dr. Schröder die neue Schule eingeweiht. Ein Klassenzimmer für etwa 21 Schüler und eine ausreichende Lehrerwohnung sind in dem ansprechenden Bau miteinander verbunden. Das Haus bildet, im Mittelpunkt des Ortes stehend, mit seinem prächtigen Hofraum einen anziehenden Aufenthalt für unsere Schulklasse, die bisher außerordentlich notdürftig untergebracht war. Möge stets ein guter Geist in den neuen Räumen wohnen! Der Festtag wurde von den Kindern mit Kaffee und Kuchen gefeiert.

♧ **Benfe**, 1. Nov. In Anwesenheit des Amtes und der Ortsschulinspektion wurde heute hier die wieder aufgebaute Schule eingeweiht. Die Schulgemeinde, welche durch die Eltern der Kinder ziemlich vertreten war, durfte sich freuen, daß so bald nach dem unglücklichen Brande die Schule wieder in Benutzung gegeben werden konnte. Gerade heute zog hier der Winter ein und machte alle Anwesenden doppelt dankbar für die schnelle Wiederherstellung des Hauses. Wie in Zinse, so schenkte auch hier Herr Amtmann Viereck ein herrliches Bild in prächtigem Rahmen, die Kaiserproklamation in Versailles darstellend. Möge Gottes schützende Hand das Schulhaus und die Gemeinde in Zukunft vor ähnlichen Katastrophen bewahren.

≡ **Raumland**, 3. Nov. Am verflossenen Sonntag wurden vom Förster Linde in Hemschlar zwei junge Leute beim Wildern betroffen und zur Anzeige gebracht. Wie verlautet, soll einer derselben namens Stenger schon verhaftet worden sein.

Berleburg, 4. Nov. Am Donnerstag fand eine Sitzung des Kreisausschusses statt, in welcher folgendes beraten bezw. beschlossen wurde: Nach Beschlußfassung über verschiedene Unfallrentensachen und Festsetzung von Kostenrechnungen in Verwaltungsstreitsachen wurde die Zustimmung zum Erlaß einer Kreis-Polizei-Verordnung über Beseitigung von Tierabfällen erteilt. Die Dienstunkosten-Entschädigung einiger Gemeindevorsteher wurde erhöht. Der Verkauf des alten Schulhauses in Banfe (Flur 4 Nr. 2195/1200, 2195/1200 und 15 Nr. 121/5) an Jakob Pitz daselbst wurde genehmigt. Sodann wurde über vorliegende Einsprüche gegen die Kreisumsatzsteuerveranlagung Beschluß gefaßt. Der Rezeß in der Separationssache Wingeshausen, soweit der Kreis Wittgenstein, sowie die Landgemeinden Wingeshausen, Aue und Berghausen in Betracht kommen, wird genehmigt. Die Bildung einer Gemeindevertretung in Herbertshausen wurde beschlossen. Der Antrag des Wirts Ph. Göbel zu Herzhausen auf Erteilung der Wirtschaftsgenehmigung in der früher Nölling'schen Wirtschaft zum Grünewald bei Berghausen wurde unter Verneinung der Bedürfnisfrage abgelehnt. Die Genehmigung zur außerordentlichen Tilgung einer Anleihe der Gemeinde Herbertshausen wurde erteilt, desgl. zu einem Grunderwerbsvertrag mit der Witwe Spies in Raumland. Ferner wurde der Vertrag mit dem Landesbauinspektor Müller in Siegen wegen Beaufsichtigung der Kreisstraßen vorbehaltlich der Zustimmung des Kreistages genehmigt.

(†) **Berleburg**, 3. Nov. Immer wieder zeigt es sich, was der Alkohol für Unheil anrichtet, so auch am vergangenen Montag wieder. Drei in der Holzwarenfabrik von Ed. Florin hier beschäftigte Arbeiter waren von ihrem Meister an dem genannten Tage morgens zum Bahnhof geschickt worden, um dort Waren abzuliefern. Bei dieser Gelegenheit nun wurde dem Alkohol in solchem Maße zugesprochen, daß sie bald betrunken wurden und in diesem Zustande in die Fabrik zurückkehrten. Hier fingen sie nun allerhand Streitigkeiten an, die zuletzt in eine Schlägerei ausarteten, welche erst ihr Ende erreichte, nachdem Herr Gendarmerie-Wachtmeister Kielhorn und Herr Polizei-Sergeant Sandkuhl herbeigerufen und die Betrunkenen verhaftet worden waren, was bei zwei derselben aber nicht so leicht war, da sie sich sehr wiedersetzten. Es gelang jedoch schließlich, sie in Nummero Sicher zu bringen. Der dritte war nicht mehr fähig zum Gehen und mußte mittels Karre in das Gefängnis geschafft werden. Und was ist nun das Ende vom Liede? Schwere Strafen, von ihrer Arbeitsstelle entlassen und daheim wird den Eltern schwerer Kummer bereitet. Das alles wegen des „lieben Alkohols". Man kann deshalb nur alle Maßnahmen mit Freuden begrüßen, die sowohl behördlicherseits sowie von privater Seite getroffen werden, um diesem Volksverderber Alkohol zu Leibe zu gehen. Möchten sich auch immer mehr solche finden, die den Kampf gegen diesen Feind aufnehmen.

1. **Arfeld**, 4. Nov. Die diesjährige Schlußübung der hiesigen Freiw. Feuerwehr bestand in einer unvermuteten Alarmierung am vorigen Samstag abend. Mit unerwarteter Schnelligkeit war die Wehr zur Stelle, sodaß schon acht Minuten nach dem ersten Alarmsignal das Brandobjekt mit dem ersten Wasserstrahl bekämpft wurde. Die Uebung war in allen Teilen hervorragend und zeugte von der Berufsfreudigkeit, dem eisernen Fleiß und der guten Schulung der Wehr. Nach Schluß der Uebung nahm die Wehr wieder Aufstellung und ehrte Herrn Amtmann Klingspor, welcher von Anfang an beigewohnt hatte, durch einen strammen Vorbeimarsch. Herr Amtmann dankte für die erwiesene Ehre und sprach gleichzeitig im Namen der Gemeinde Arfeld seinen Dank für die vortrefflichen Leistungen aus. — Hierauf verbrachten die Feuerwehrleute noch einige feuchtfröhliche Stunden im Saale des Gastwirts Strohmann. „Gut Schlauch!"

-r. In der Woche vom 23. bis 29. Oktober kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Diphtheriefall in Berleburg.

Verlangen Sie nur
„Tomor" כשר
die vollkommenste Pflanzen-Butter-Margarine der Gegenwart; per Pfund nur 90 Pfg. zu haben bei
Wilhelm Hoch, Laasphe.

Sonntag den 6. Nov.
findet bei mir
Tanz-Vergnügen
statt, wozu freundlichst einladet
Chr. Schreiber,
Niederlaasphe.

Kalender
für 1911 sind in großer Auswahl angekommen.
Aug. Imgardt,
Laasphe.
Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Frisch eingetroffen:
Almeria-Weintrauben
in vorzüglicher Qualität.
Wittgensteiner Drogerie.
Max Hintz, Laasphe.

Von der Reise zurück.
Dr. Schumacher,
Frauenarzt,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 40.

Siegerländer Schwarz- und Beutelbrot,
sowie
reines Roggenbrot
(Stck. 40 Pfg., 8 Stck. 3 M.),
jeden Mittag
frische Brötchen; Zwieback
6 Stck. 10 Pfg.
sowie jeden Samstag
Streußel- und Apfelkuchen und Corinthen-Stollen
empfiehlt und liefert auf Wunsch frei ins Haus
Fr. Schuppert II.,
Bäckerei und Konditorei,
Laasphe, Kirchplatz.

Prima Preiselbeeren
in 5 und 10 Pfd.-Dosen, Pfund 45 Pfg. und ausgewogen Pfund 50 Pfg.
Prima Zwetschenmus
ff. versüßt, Pfd. 30 Pfg.
empfiehlt
Laasphe. **Fr. Metz.**

Cacao,
garantiert rein, leicht löslich, per Pfd. Mk. 1,20, bessere Qual. Mk. 1,60, hochfeine Qual. M. 1,80.
Außerdem Cacao Suchard und van Houten in Dosen empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Neue
Zwiebel,
10 Pfd. 55 Pfg.
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Die **Wiesenwärterstelle** der Wiesengenossenschaft Aue ist neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum **15. Novbr.** zu richten an den Wiesengenossenschafts-Vorsteher Hartnack.
Laasphe, 31. Okt. 1910.
Der Vorstand.

Junger Mann, 27 Jahre alt, in gesicherter Lebensstellung, Hoffnung, nach einigen Jahren in den Beamtenstand zu gelangen, wünscht mit einem soliden, jungen, ev., in allen, besonders aber in häuslichen Arbeiten erfahrenen Mädchen in Bekanntschaft zu treten zwecks späterer Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Schriftl. Angebote mit Photographie und Alter unter Nr. **00001. D. D. H. G.** postlagernd **Stift-Keppel,** Kreis Siegen. Verschwiegenheit zugef.

Casino, Laasphe.
Samstag, 5. Novbr. 1910: Herrenabend.

Zur Laaspher Stadtverordnetenwahl!

Mitbürger! Wähler! Zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl empfehlen wir euch folgende, nach reiflicher Ueberlegung und sorgfältiger Auswahl aufgestellte Kandidaten sämtlicher 3 Abteilungen, die nach ihren Charaktereigenschaften, wie ihrem vielfach gezeigten Interesse für kommunale Angelegenheiten die sicherste Gewähr dafür bieten, daß das Allgemeinwohl durch dieselben aufs beste vertreten wird. Diese Herren sind:

In der ersten Abteilung:
Gerbereibesitzer Adolf Fischer (Wiederwahl),
Brauereibesitzer Fritz Bosch (Neuwahl).

In der zweiten Abteilung:
Rechnungsrat Adolf Carl (Ersatzwahl),
Kaufmann August Mittelmann (Neuwahl).

In der dritten Abteilung:
Sparkassenrendant Sänger (Ersatzwahl),
Schreiner Adolf Althaus (Neuwahl).

Es wurde bei Aufstellung dieser Liste vor allem darauf Rücksicht genommen, daß jeder Stand, auch derjenige der Arbeitnehmer, seine ihm gebührende tatkräftige Vertretung findet. ☛ Wer daher diese und **nur diese** Herren wählt, erfüllt nicht nur eine vaterstädtische Pflicht, sondern trägt auch an der Wohlfahrt und weiteren Entwicklung unseres städtischen Gemeinwesens an seinem Teile bei. Lasse sich daher Niemand beirren und gebe Jeder am Wahltage den obengenannten Kandidaten seiner Abteilung seine Stimme. Fehle Keiner!

Viele Wähler aller 3 Abteilungen.

Bekanntmachung.

Die Sparkasse ist an jedem Samstag-Nachmittag wieder von 2—4 Uhr geöffnet.

Die verlängerte Kassenzeit bis 7 Uhr abends wird hierdurch aufgehoben.

Verwaltungsrat der Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.
In Vertretung:
Mittelmann. Benfer. Schuppener.

Grundstücks-Verkauf.

Im Auftrage des Blechwalzers Robert Kassel zu Buschhütten werde ich am **Samstag den 5. November d. Js., abends 8 Uhr** in der Wirtschaft der Witwe Becker zu Puderbach nachstehend verzeichnete, in der Gemeinde Puderbach gelegene Grundstücke öffentlich meistbietend versteigern:

1. Flur	6 Nr.	49,	in der Höll, Acker,	56 ar	34 qm
2. „	8 „	114,	Greewiese, Wiese,	16 „	54 „
3. „	9 „	167a,	auf dem Steinacker, Garten,	1 „	92 „
4. „	15 „	476,	am Albertstal, Acker,	66 „	15 „

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Laasphe, den 27. Oktober 1910.

August Fischer,
Bautechniker.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Anfang März 1909.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	984	Millionen Mark.
Bankvermögen	347	„ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	536	„ „
„ gewährte Dividenden	257	„ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit	Unanfechtbarkeit	Weltpolize
von vornherein.	nach 2 Jahren.	nach 2 Jahren.

Prospekte, mündliche und schriftliche Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe, Königstrasse.

An die rechtzeitige Bestellung
von
Thomasmehl
zur Düngung der Wiesen und Weiden sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.
Schüchtermann & Kremer
Dortmund.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

LAASPHER Schützenverein.

Am Samstag den 12. November a. c.
im Saale des Herrn Koch von abends 8¼ bis gegen 11 Uhr

CONCERT

hierauf

BALL.

Die Musik wird ausgeführt von der **Kapelle des Kurhess. Jäger-Bataillons Nr. 11.**

Programm folgt in der nächsten Samstag-Nummer und ist an der Kasse zu haben.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Im Saale des Herrn L. Koch am Bahnhof Laasphe
Dienstag den 8. November
Einmaliges Gastspiel
des weltberühmten Zauberkünstlers und Anti-Spiritisten

Bellachini.

Neue, hochinteressante Demonstrationen der modernen u. indischen Magie.
Wunderbare, faßt an das Unmögliche grenzende Vorführungen,
Erklärung u. Enthüllungen aus dem mysteriösen Gebiete des Spiritismus,
Geistererscheinungen durch Radiumstrahlen.

Alles nähere besagen die Austragzettel.

Kassenöffnung 7¼ Uhr. **Kassenöffnung 8¼ Uhr.**

Entree: Im Vorverkauf in den Buchhandlungen der Herren A. Imgardt und H. Jung: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg.; an der Abendkasse: 1. Pl. 1.20 Mk., 2. Pl. 60 Pfg.

Gasthof zum Paradies

Inh. **Ferd. Steinebach**

BERLEBURG,

neu erbaut — 4 Min. vom Bahnhof — elektr. Licht
Fernruf Nr. 48

hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen.
Gute Speisen und Getränke.
Kaltes und warmes Frühstück zu jeder Tageszeit.
Feine Logierzimmer mit guten Betten.
Nachtlogis mit Frühstück von Mk. 1.50 an.
Billiger und guter Mittagstisch. Aufmerksame Bedienung.
Stallung für 6 Pferde.

Die allerfeinste Pflanzen-Butter-Margarine D. R. P. 100922 Marke

„Sanella“

mit Mandelmilch verbuttert, ist stets à Pfund 90 Pfg. bei mir zu haben.

Werner Schäfer Wwe., Laasphe.

MAGGIs Würze



hilft sparen!

Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.
Achtung vor Nachahmungen!

12—15 Wagen
Stalldünger
hat abzugeben
Friedrich Roth, Nachtwächter,
Laasphe.

Homöopath Bleeser
Siegen, Bahnhofstr. 20
behandelt **chron. Krankheiten** jeder Art, besonders alte Beinleiden u. Hautkrankheiten unter Garantie.

Zahn-Atelier
Heinr. Kraft
Erndtebrück.
Anfertigung künstlicher Gebisse, einzelner Zähne, Plomben.
Schmerzloses Zahnziehen.
Sprechstunden jeden Tag.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

beehren sich anzuzeigen

Otto Strack und Frau
Hanne geb. Ostermann.

Laasphe, den 1. Nov. 1910.

Bekanntmachung.

Sämtliche Bewässerungs- und Binnengräben in der Wiesengenossenschaft „Aue“ sind bis zum **15. November cr.** aufzuräumen.

Laasphe, 29. Oktober 1910.

Der Bürgermeister.
Koop.

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Suche zum 15. November ein
Dienstmädchen.
Frau Amtsrichter Dr. Murray,
Laasphe.

Ordentliches
Dienstmädchen
zu Weihnachten gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Wittg. Ztg.

Atelier Krauß Hilchenbach,

in der Nähe des Bahnhofes, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Porträts u. Kinderbildern,** sowie **Braut- und Gruppenbildern** in sauberer und haltbarer Ausführung.
Auch Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Empfehle mein reich assortiertes Lager von bekannter vorzüglicher Qualität in
Cognac, Rum, Arrac, Scherry, Portwein, Griechischem Wein, Ungar-Wein, Rotwein, Blutwein,
letzterer als vorzüglicher
☛ **Krankenwein** ☚
empfehlenswert.

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, **Laasphe.**
Alleinige Niederlage der Firma J. F. Menzer, Hoflieferant, Neckargemünd.

☛ Zucker

verkaufe von jetzt ab per Pfd. zu
26 Pfennig.
10 Pfd. Mk. 2,50, bei größerer Abnahme billiger.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Künstliche Zähne.

Für guten Sitz und Haltbarkeit Garantie.

Plomben
in nur bester Ausführung.
Schmerzloses Zahnziehen.

Karl Maack
Hilchenbach Erndtebrück
Bahnhofstraße. gegnüb. d. Bahnh.
Sprechstunden in Erndtebrück:
Dienstag und Freitag nachmittag von 1—5 Uhr.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, 6. Nov. (Reformationsfest.)
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte f. d. Gustav-Adolf-Verein.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Schmolke.

Hierzu Nr. 45 des Illustr. Familienbl.